

Die Handwerkersiedlung von Büsserach zwischen Spätantike und Frühmittelalter

CHRISTIAN BADER, CHRISTIAN SCHINZEL, STEFAN SCHREYER, FABIO TORTOLI UND MIRJAM WULLSCHLEGER

Im Frühjahr 2024 führten zwei Neubauten im Norden von Büsserach zu Ausgrabungen im Areal der frühmittelalterlichen Gewerbesiedlung Büsserach/Mittelstrasse. Die untersuchten Flächen liegen im bislang wenig bekannten, südlichen Teil der Fundstelle. Auf der südlichen Parzelle an der Mittelstrasse 6 wurde eine frühmittelalterliche Siedlungsstelle des 5. bis 7. Jahrhunderts entdeckt, die ihren Ursprung in der späten römischen Kaiserzeit hatte. Mit den Münzen des 3. und 4. Jahrhunderts, darunter sechs Prägungen aus der Zeit Konstantins des Grossen und seiner Söhne, sowie der spätömisch-frühmittelalterlichen Keramikware steht die Besiedlung am Übergang von der Antike ins Mittelalter. Auf der nördlichen Parzelle an der Mittelstrasse 18 kamen mit einem Pfostenbau und einem Grubenhaus weitere Teile eines bereits 2019 entdeckten frühmittelalterlichen Gehöftes zum Vorschein. Wiederum fanden sich am Ort Überreste des Eisengewerbes in Form von Verhüttungs- und Schmiedeschlacken.

Grabungen 2024

Die Fundstelle

Im Frühling 2024 führte die Kantonsarchäologie an der Mittelstrasse im Vorfeld zweier Neubauten Grabungen innerhalb einer frühmittelalterlichen Gewerbesiedlung durch (Abb. 1). Die Fundstelle war 2008 beim Bau der Mittelstrasse entdeckt und 2010/2011 erstmals grossflächig untersucht worden (Eschenlohr 2025). Weitere Bauprojekte an der Mittelstrasse lösten nach 2011 weitere archäologische Ausgra-

bungen und Baubegleitungen aus (Abb. 2). Mittlerweile erfassen die Untersuchungen gegen dreissig Grubenhäuser und vier oder fünf Pfostenbauten aus der Zeit vom 5. bis 10. Jahrhundert. Reste von vier sogenannten Rennöfen sowie rund 5 Tonnen Schlacken belegen vom 6. bis 9. Jahrhundert eine intensive Eisenproduktion und -verarbeitung am Ort. Damit ist die Fundstelle die erste frühmittelalterliche Gewerbesiedlung im Kanton Solothurn, die grossflächig untersucht wurde.



Abb. 1
Die Ausgrabungen 2024 an der Mittelstrasse: im Vordergrund die südliche Untersuchung an der Mittelstrasse 6, im Hintergrund die nördliche Grabung an der Mittelstrasse 18.

Drohnenfoto: Christian Bader.

Abb. 2
Seit 2010 fanden beiderseits der Mittelstrasse wiederholt Ausgrabungen und Baubegleitungen statt. Die Ausgrabungen von 2024 liegen im Süden der Fundstelle.



Die neuen Entdeckungen

Die beiden 2024 untersuchten Parzellen befinden sich in der bisher wenig erforschten, südlichen Hälfte des ehemaligen Siedlungsareals und liegen etwa 60 Meter voneinander entfernt (Abb. 2). Christian Bader leitete die Untersuchungen, an denen Santiago Bernardi Rodas, Sonam Gyeltshen, Alexander Walser, Pema Wangda, Helena Wehren und Moritz Winiger mitarbeiteten. Außerdem führte Hubert Gehrig, Seewen, ehrenamtlich regelmässig Metallprospektionen durch.

Die Untersuchung der südlichen Parzelle (Mittelstrasse 6) lieferte neue Erkenntnisse zur Siedlungs geschichte von Büsserach. Nachdem beim Bau der Mittelstrasse 2008 an dieser Stelle bereits einmal eine Schicht mit römischen Funden entdeckt worden war (Gutzwiller 2009), war hier mit weiteren Überresten aus der Römerzeit zu rechnen. Tatsächlich förderte die Ausgrabung 2024 Reste dieser bislang vermuteten römischen Vorgängersiedlung zutage. Fassbar wird diese hauptsächlich durch das Fundmaterial: Neben einigen Altfunden des 2. Jahrhunderts repräsentiert die Keramik hauptsächlich das 3. Jahrhundert – einige Stücke können auch erst im 4. Jahrhundert in den Boden gelangt sein. Die Münzfunde entstammen grösstenteils dem Geld umlauf des späteren 3. sowie des 4. Jahrhunderts. Am Ort kamen ausserdem Siedlungsreste des 5. bis 7. Jahrhunderts zum Vorschein. Die Entdeckungen

belegen demnach, dass der Platz ohne Unterbrechung von spätromischer Zeit bis ins Frühmittelalter besiedelt war. Damit ist für die Fundstelle an der Mittelstrasse erstmals der Nachweis einer römisch-frühmittelalterlichen Siedlungskontinuität erbracht. Womöglich nahm die frühmittelalterliche Siedlung also im Süden der heutigen Mittelstrasse ihren Anfang und breitete sich in Richtung Norden aus. Hier reichen die ältesten Spuren der Gewerbesiedlung denn auch bis ins 5. Jahrhundert zurück (Eschenlohr 2025, 21 Abb. 12). In der südlichen Parzelle an der Mittelstrasse 6 gibt es bislang keine Hinweise auf Eisengewerbe, das später zum Hauptzweig des Handwerkerquartiers wurde.

Die nördliche Parzelle (Mittelstrasse 18) schloss südlich an die Ausgrabung 2019 an, welche die Überreste eines Gehöftes mit einem mehrschiffigen Pfostenbau und mit zehn Grubenhäusern aufgedeckt hatte (Tortoli 2020). Die Überreste eines Rennofens sowie einer Schmiedewerkstatt bezeugen, dass am Ort Eisen produziert und verarbeitet wurde (Schreyer 2020). Bei der Ausgrabung von 2024 kamen weitere Teile des Gehöftes zutage, namentlich ein Pfostenbau des 5./6. Jahrhunderts sowie ein gut erhaltenes Grubenhaus des 8./9. Jahrhunderts. Wiederum hinterliess das Eisengewerbe am Ort seine Spuren in Form verschlackter Abfälle.

MIRJAM WULLSCHLEGER

Abb. 3
Befundplan Grabung 2024
Mittelstrasse 6 mit:
Gruben 1–4;
Pfostenlöcher PL1–10
(im Katalog erwähnt);
Steinschicht.
M 1:300.

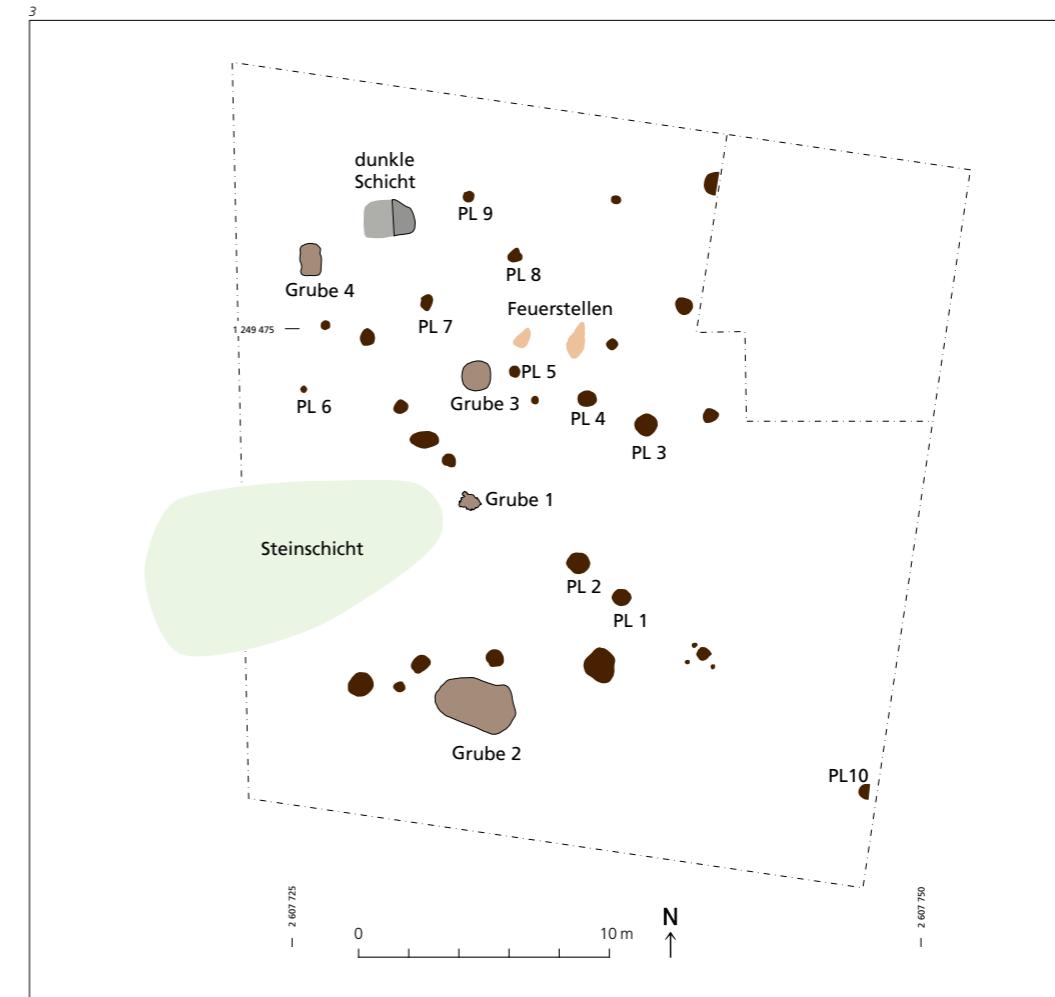


Abb. 4
Die Grube 1, der einzige sichere römische Befund, war mit zahlreichen Ziegelfragmenten verfüllt.



Abb. 5
In der römischen Grube 1 fand sich das Fragment eines Mühlsteines (Nr. 92) aus permischer Brekzie, einem im Südschwarzwald anstehenden Gestein.

Der Schichtaufbau

An beiden Grabungsorten fand sich ein Schichtaufbau, wie er charakteristisch für die Fundstelle in Büsserach an der Mittelstrasse ist: Der anstehende Schotter stammt aus der letzten Eiszeit und gehört zu einem hochglazialen Flusssystem der Lüssel. Entsprechend besitzt diese Niederterrasse eine sehr unruhige Oberfläche, stellenweise sinkt der Schotter um bis zu 90 Zentimeter zu regelrechten Rinnen – ehemaligen Bachläufen – ab. Diese sind mit einem siltig-lehmigen Schwemmsediment verfüllt. Darüber folgt eine Kulturschicht, die vom Humus überdeckt ist. Das frühmittelalterliche Gehniveau war an keiner Stelle mehr vorhanden. Die Erhaltung der archäologischen Befunde beschränkte sich auf Strukturen, die in den Kiesschotter beziehungsweise in den Lehm eingetieft waren.

Spätromisch-frühmittelalterliche Siedlungsreste

Auf der südlichen Parzelle (Mittelstrasse 6) kamen einige kleinere bis mittelgroße Gruben unbekannter Funktion sowie Pfostengruben zum Vorschein. Im Weiteren erfasste die Ausgrabung zwei Feuerstellen sowie eine Steinschicht (Abb. 3).



Gruben

Grube 1

Die Grube 1 hatte eine rundliche Struktur von circa 90 Zentimetern Durchmesser (Abb. 4). Sie besass eine flache Sohle und war noch knapp 20 Zentimeter in den anstehenden Schotter eingetieft. Die Grube war mit vielen römischen Rund- und Leistenziegeln verfüllt. Zwischen den Ziegeln fand sich ausserdem das Fragment eines Mühlsteins aus permischer Brekzie (Abb. 5). Mühlsteine aus diesem Gestein, für das eine Abbaustelle im Südschwarzwald bei Lörrach belegt ist, finden sich in der Region Basel vermehrt in spätlatènezeitlichen Fundzusammenhängen (Fischer 2011). Ab der Römerzeit waren dann Buntsandsteine oder Muschelkalk das bevorzugte Material für Mühlsteine. Das möglicherweise also spätlatènezeitliche Mühlsteinfragment aus Büsserach kam höchstwahrscheinlich als Altfund in die Grube. Denn die C14-Datierung eines Holzkohlestücks weist die Struktur ins 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. (Abb. 27). Die Grube steht möglicherweise in Zusammenhang mit einer Steinschicht, die sich westlich davon auf einer Fläche von mindestens 5,7 x 6 Metern ausdehnte. Die Steinschicht reichte ursprünglich bis unter die heutige Mittelstrasse, wie die Baubegleitung vom November 2008 zeigte (Gutzwiller 2009, 100). Sie enthielt auffallend viele römische Keramikfragmente des 3. Jahrhunderts (Abb. 9).

Grube 2

Im Zusammenhang mit der frühmittelalterlichen Siedlung steht die grosse Grube 2: Bei einer Länge von gut 3,2 Metern und einer Breite von 2 Metern besass sie einen unregelmässig ovalen Grundriss und war noch maximal 30 Zentimeter in den Schotter eingetieft. Die C14-Analyse von Holzkohlen ergab eine Datierung zwischen 421 und 540 n. Chr. (Abb. 27), also in die früheste Phase der frühmittelalterlichen Besiedlung des Ortes. Typisch für diese Zeit ist denn auch die rauwandige Keramik, die sich in der Grubenverfüllung fand (siehe unten). Aus der Grube stammt zudem die Nähnadel Nr. 91.

Grube 3

Die kreisrunde Grube 3 hatte einen Durchmesser von gut 80 Zentimetern und war noch 50 Zentimeter in den Schotter eingetieft. Möglicherweise handelte es sich dabei auch um eine grosse Pfostengrube, etwa zur Aufnahme eines Firstpfostens. Im oberen Teil der Verfüllung lagen Kalkschotter und Kalkgeröll – einzelne Steine waren hitzegerötet. Die Steinpackung lag in einem dunkelbraunen, organisch-lehmigen Material, das an der flachen Sohle in gut 60 Zentimetern Tiefe mit feinen Kieseln durchmischt war. Aus der Verfüllung der Grube stammen C14-datierte Holzkohlen aus dem 5./6. Jahrhundert (Abb. 27) sowie das Henkelfragment Nr. 80 aus sandiger Drehscheibenware, die um 600 n. Chr. auftrat.

Pfostenlöcher

Bei den rund dreissig Pfostenlöchern handelt es sich um die Spuren von längst vergangenen Holzpfosten, die von nicht näher definierbaren Gebäuden, Gehegen und anderen Holzkonstruktionen stammen. An dieser Stelle wird das Pfostenloch 3 vorgestellt, das den Bauvorgang exemplarisch zeigt (Abb. 6). In einem ersten Schritt hob man eine im Durchmesser 110 Zentimeter grosse und gut 45 Zentimeter tiefe Grube aus. Anschliessend setzte man den Pfosten in das Loch und füllte dieses mit dem zuvor ausgehobenen Material wieder auf. Da das Aushubmaterial in der Zwischenzeit mit organisch-humosem Material verschmutzt worden war, ist die Einfüllung leicht dunkler als der natürliche Untergrund. Nach der Auflösung der Baute respektive dem Entfernen des Pfostens rutschten Steine und Kulturschicht nach und bildeten die neue Auffüllung des ehemaligen Pfostenstandortes. Aus dieser Auffüllung liegen Holzkohlestücke mit einem C14-Datum zwischen 549–637 n. Chr. vor (Abb. 27): In dieser Zeit war der Pfosten bereits wieder entfernt und die Grube aufgefüllt.

Feuerstellen

Die beiden Feuerstellen lagen in einem Abstand von etwa 2 Metern zueinander. Bei beiden streuten das brandige Material und der orange verziegelte Lehm über eine grössere Fläche. Die grössere, besser erhaltene birnenförmige Feuerstelle (Abb. 7) besass im Zentrum eine stark verziegelte, annähernd quadratische Fläche mit einer Seitenlänge von rund 50 Zentimetern. Aus der Feuerstelle liegen wenige Funde und Holzkohlen vor. Die C14-Analyse von Holzkohle datiert den Befund in den Zeitraum zwischen 429 und 551 n. Chr. (Abb. 27).

CHRISTIAN BADER

Münzen

Die Ausgrabung 2024 der Parzelle Mittelstrasse 6 brachte zehn römische Münzen sowie eine keltische Potinmünze (siehe Kurzbericht in diesem Heft) zutage. Zusammen mit den seit 2008 gefundenen liegen nun insgesamt 16 römische Münzen aus der Fundstelle an der Mittelstrasse vor (Abb. 11). Die Neufunde bieten Anlass, den gesamten Münzbestand an dieser Stelle vorzustellen. Die römische Münzreihe der Fundstelle setzt um die Zeitenwende ein und erreicht ihren Höhepunkt im 4. Jahrhundert. Die Stücke des 3. und 4. Jahrhunderts konzentrieren sich dabei auf die südliche Ausgrabung 2024 an der Mittelstrasse 6, während die wenigen Münzen des 1. und 2. Jahrhunderts über das gesamte Siedlungsareal streuen (Abb. 8). Zwei Prägungen stammen aus augusteischer Zeit (Nrn. 1–2): ein As der zweiten Altarserie aus *Lugdunum/Lyon*, sowie eine Imitation eines Münzmeister-Asses; sie belegen den Umgang mit Geld vor Ort bereits vor der Mitte des 1. Jahrhunderts. Weitere zwei Münzen können wegen ihrer schlechten Erhaltung nur mehr grob dem 2. Jahrhundert zugewiesen werden (Nrn. 3–4).

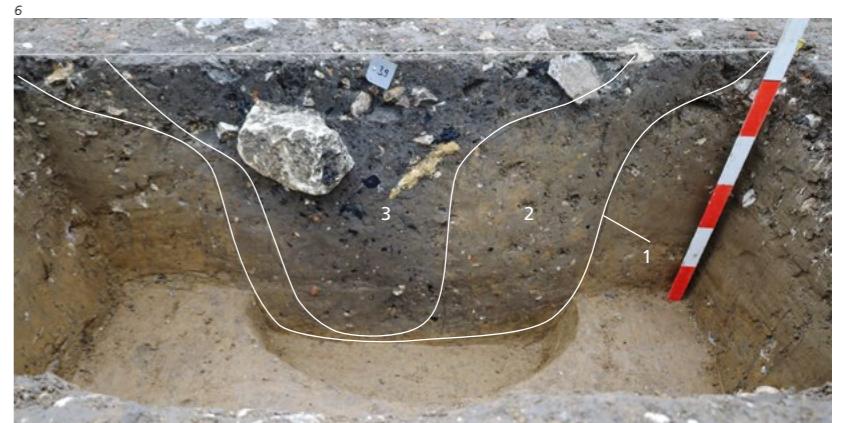
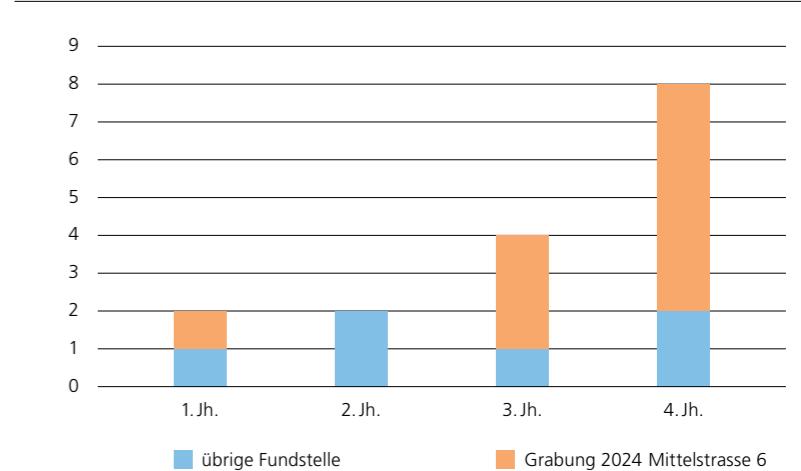


Abb. 6
Pfostengrube mit Pfostenloch 3:
1 Pfostengrube;
2 humose Einfüllung der Pfostengrube;
3 Verfüllung des Pfostenloches.

Abb. 7
Die grössere der beiden Feuerstellen wird ins 5./6. Jahrhundert datiert.

Abb. 8
Die Untersuchungen an der Mittelstrasse brachten von 2008 bis 2024 insgesamt 16 römische Münzen zutage. Die Mehrheit sind Prägungen des 3./4. Jahrhunderts und fand sich bei der Ausgrabung an der Mittelstrasse 6 im Süden der Fundstelle.



	Römerzeit			Katalog-Nr.			Frühmittelalter			Katalog-Nr.			Total		
	Anzahl	Gewicht	MIZ	Anzahl	Gewicht	MIZ	Anzahl	Gewicht	MIZ	Anzahl	Gewicht	MIZ	Anzahl	Gewicht	MIZ
Kulturschicht	485	3319 g	24	23, 28, 32, 36, 38, 39, 52, 57	64	635 g	8	65, 68, 72, 73, 76, 79, 81	549	3954 g	32				
Steinschicht	141	1078 g	5	18, 21, 22, 26, 27, 31, 33, 34, 37, 41, 43, 45, 46, 49, 50, 51, 59, 61	6	64 g	1	69, 75	147	1142 g	6				
Grube 1	47	399 g	5	30, 40, 42, 44, 62	3	26 g			50	425 g	5				
Grube 2	23	97 g	3	29, 47, 55	54	596 g	4	63, 64, 70, 71	77	693 g	7				
Pfosten/Gruben	210	1331 g	14	17, 19, 20, 24, 25, 35, 48, 54, 58, 60	47	503 g	7	67, 74, 78	257	1834 g	21				
Total	906	6224 g	51		174	1824 g	20		1080	8048 g	71				

Abb. 9
Die Keramik der Grabung
Mittelstrasse 6 nach Epoche
und Fundort.
MIZ = Mindestindividuenzahl.

Abb. 10
Die Keramik der Grabung
Mittelstrasse 6 stammt zum
grössten Teil aus römischer
Zeit.
n = 1080 Fragmente.

geprogramm zu verordnen. Das älteste Stück Nr. 9 entstammt der nach der Vereinbarung zur Nachfolgeregelung zwischen Constantinus I. und Licinius I. ab 317 einsetzenden Prägephase und wurde in Londinium/London geprägt. Ihm folgen drei Münzen der Gloria-Exercitus-Serie (Nrn. 10–12), die eine Legionsstandarte zwischen zwei Soldaten auf der Rückseite zeigt und zwischen 330 und 341 ausgeprägt wurde. Die Prägung Nr. 13 zeigt zwei sich gegenüberstehende Viktorien mit je einem Kranz und ist der Phase zwischen 341 und 348 zuzurechnen. Zwei Münzen (Nrn. 15–16) lassen sich einzig aufgrund ihrer Schrotlingsform grob ins 4. Jahrhundert datieren.

Wohl nicht mehr dem römischen Münzumlauf zuzuweisen sind schliesslich zwei gelochte Münzen (Nr. 5 und 14). Das Fragment eines Denars des Kaisers Severus Alexander (222–235) – die einzige Silbermünze – wurde in der Mitte gelocht, während ein Aes 3 der Prägeperiode 348–350 – die Münze mit dem jüngsten Prägedatum – am Rand gelocht wurde. Beide Lochungen deuten eher auf eine Weiterverwendung der Geldstücke in frühmittelalterlicher Zeit ohne monetäre Funktion, zum Beispiel als Anhänger oder Gewanddekor.

CHRISTIAN SCHINZEL

Keramik

Einleitung

Die Ausgrabung 2024 an der Mittelstrasse 6 im südlichen Areal der Fundstelle lieferte zusammen mit der Baubegleitung 2008 sowie der Sondierung 2012 insgesamt 1080 Keramikscherben mit einem Gewicht von rund 8 Kilogramm (Abb. 9).

Mit einem Durchschnittsgewicht von etwa 7,5 Gramm pro Scherbe ist die Keramik stark zerkleinert. Etwa die Hälfte der Scherben stammt denn auch aus der Kulturschicht, in der die Scherben kaum geschützt waren. Die Keramik aus den verschiedenen Pfosten und Gruben macht etwa einen Drittel des Materials aus; jene aus der Steinschicht rund 14 Prozent.

Die römische Keramik überwiegt mit einem Anteil von 84 Prozent deutlich (Abb. 10). Anhand der Randstücke und anderer charakteristischer Scherben lassen sich insgesamt mindestens 71 Gefässe nachweisen. Davon fallen 51 Stücke in die Römerzeit und zwanzig ins Frühmittelalter.

Für die Bestimmung der römischen Keramik wurden «Die Keramik von Augusta Raurica» (Schucany/Mattmann 2019), das Übersichtswerk «Römische Keramik der Schweiz» (Schucany u. a. 1999) sowie die Publikation des nahe gelegenen Gutshofes von Laufen-Müschiag (Martin-Kilcher 1980) herangezogen.

Als Grundlage für die Einordnung der frühmittelalterlichen Keramik dienten die bisherigen Auswertungen zu Büsserach (Tortoli 2020; Babey 2025) sowie weitere Fundstellen in der Region Nordwestschweiz (v. a. Marti 2000).

Die Fragmente wurden aufgrund verschiedener Kriterien wie Magerung und Farbe des Tons, Machart und Form in die gängigen Warenarten der römischen beziehungsweise frühmittelalterlichen Keramik klassifiziert (Abb. 12). Bei der römischen Keramik macht die handgeförmte Ware mit der charakteristischen Kalkmagerung über die Hälfte der römischen Scherben aus. Bei der frühmittelalterlichen Keramik dominieren die rau wandige und die sandige Drehscheibenware.

Römische Keramik

Tafelgeschirr (Abb. 14)

Zur importierten Terra Sigillata gehören zwei Fragmente von Reliefschüsseln der Form Dragendorff 37, die typisch für das 2. und 3. nachchristliche Jahrhundert sind (Nrn. 17–18). Die Bodenscherbe Nr. 19 gehört zu einer Reibscherze des Typs Dragendorff 43

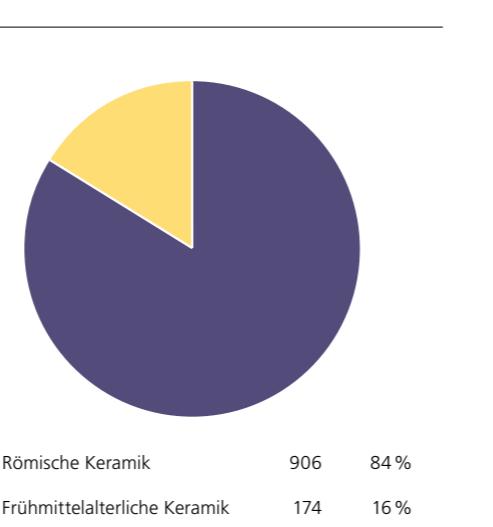


Abb. 11
Die römischen Münzen der
Fundstelle Büsserach/Mittel-
strasse:
1–2 As des Augustus,
16 v. Chr.–14 n. Chr.;
3–4 As/Dupondius, 2. Jh.;
5 Denar des Severus Alexander,
228–231;
6–7 Antoninian des Tetricus I.,
272–274;
8 Antoninian?, spätes 3. Jh.;
9–12 Bronzemünze
Konstantins des Grossen oder
Söhne, 319–341;
13 Bronzemünze
Söhne Konstantins des Grossen,
341–348;
14 Bronzemünze des Constanus
oder Constantius II., 348–350;
15–16 Bronzemünze/
Antoninian, 3./4. Jh.
M 1:1.

Abb. 12
Die Warenarten der Keramik unterscheiden sich durch ihren Ton:
1 kalkgemagerte Keramik des 3. Jahrhunderts;
2 rauwandige Drehscheibenware des 5./6. Jahrhunderts;
3 sandige Drehscheibenware des 7./8. Jahrhunderts;
4 sandig-körnige Ware des 9. Jahrhunderts.

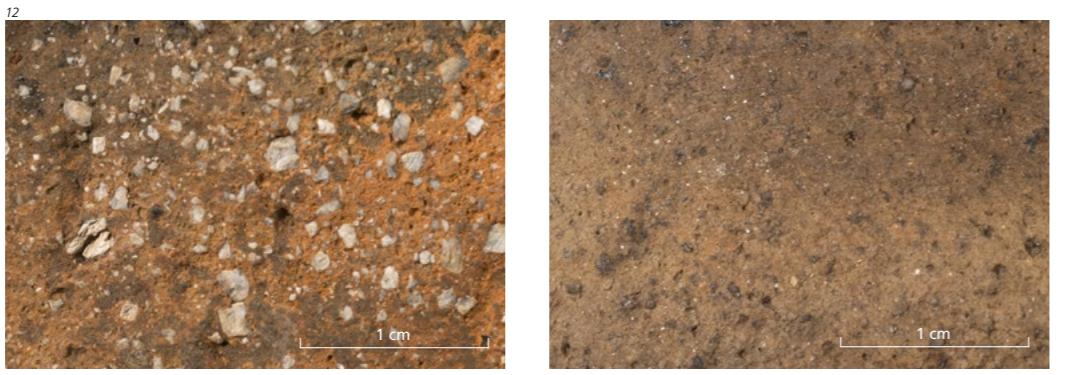
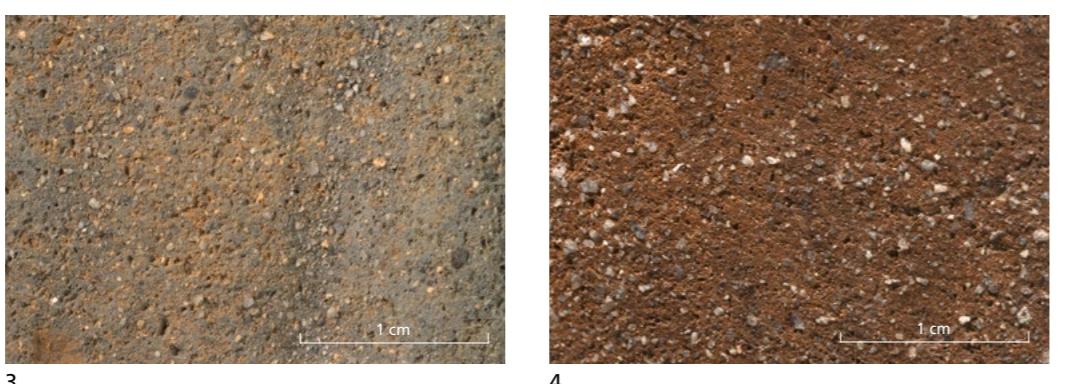


Abb. 13
Mittelstrasse 6: Die Gattungen der römischen Keramik nach Anzahl Scherben ($n = 906$).



Seite 39:

Abb. 14
Römische Keramik 2./3. Jh.:
17–20 Feinkeramik;
21–34 helltonige Gebrauchs-keramik;
35–40 grautonige Gebrauchs-keramik.
M 1:3.

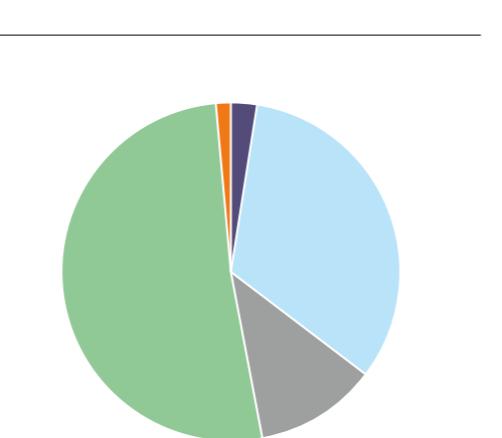


oder 45; beide Formen lassen sich gut ins 3. Jahrhundert einbetten. Die Wandscherbe Nr. 20 belegt einen grautonigen Glanztonbecher der Form Niederbieber 33. Solche Becher mit metallisch glänzendem Überzug und Riegelbandverzierung tauchen in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts auf und sind bis ins 4. Jahrhundert verbreitet. Einige nicht abgebildete Wandscherben stammen von Faltenbechern, die für das 2. und 3. Jahrhundert typisch sind.

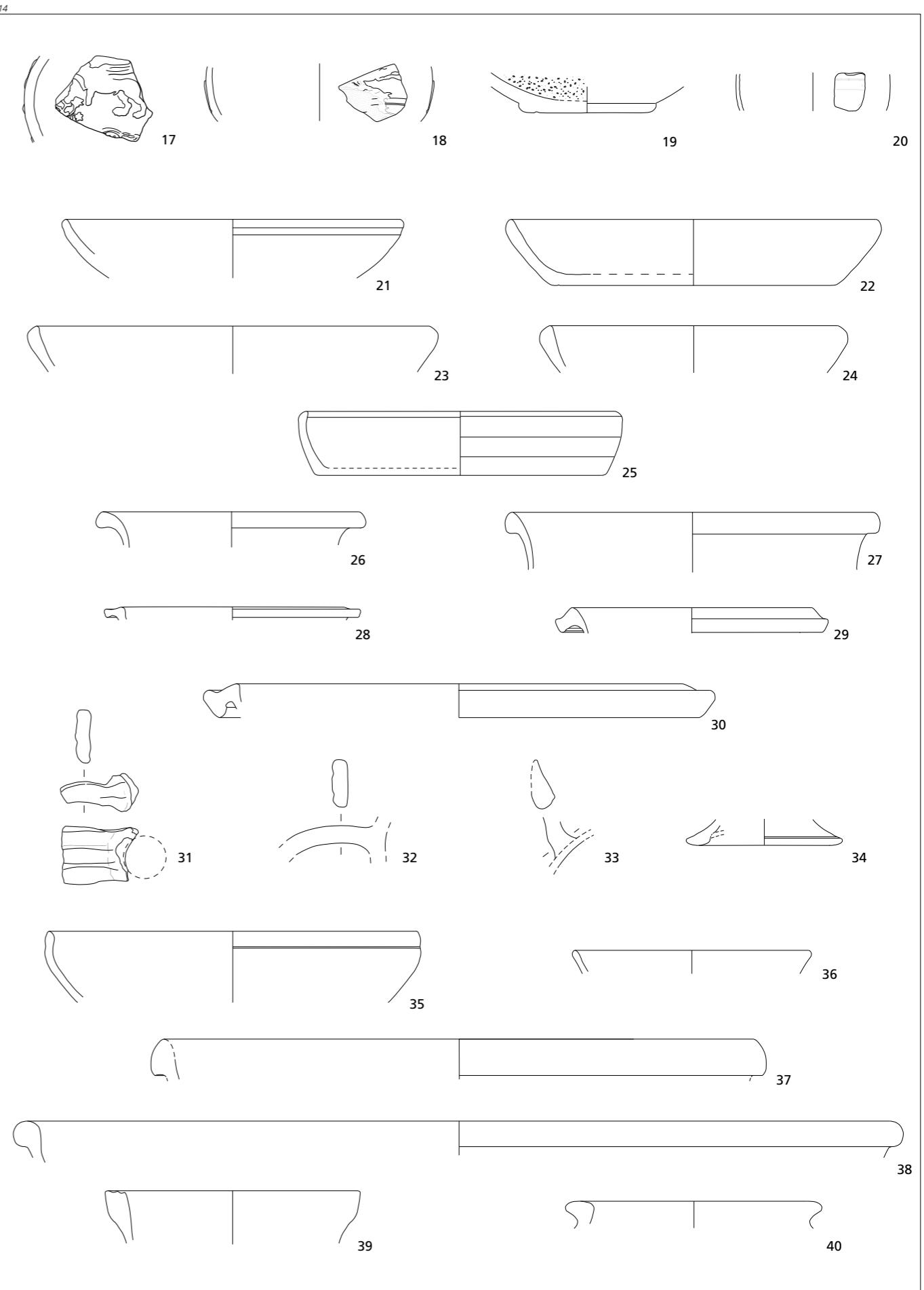
Gebrauchsgeramik (Abb. 14)

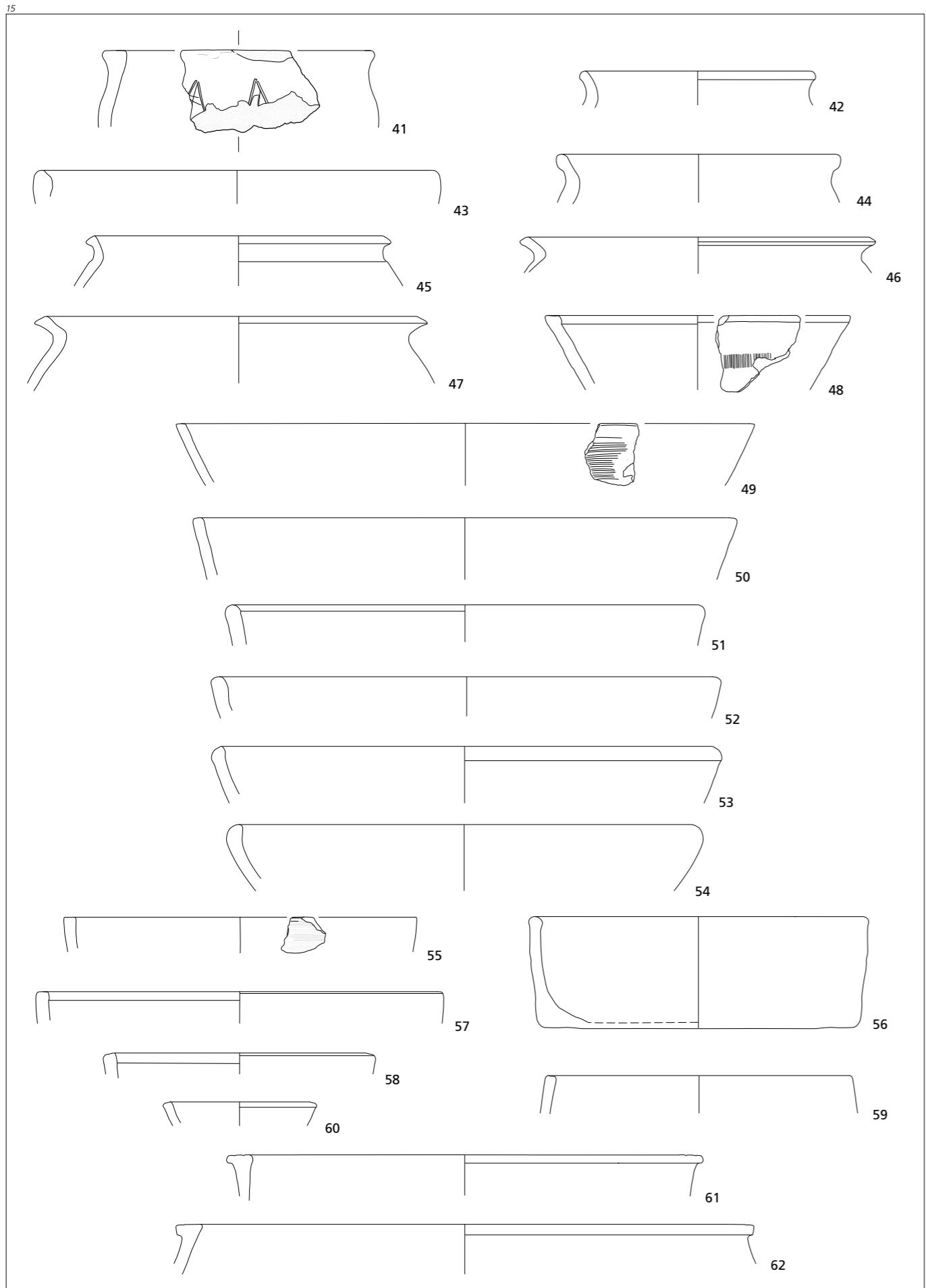
Die Gebrauchsgeramik macht rund 45 Prozent der römischen Keramik aus (Abb. 13). Davon sind drei Viertel helltonige und ein Viertel grautonige Scherben, die hauptsächlich von Tellern, Krügen, Schüsseln und Schalen stammen.

Unter der helltonigen Gebrauchsgeramik tauchen ein Teller mit gerilltem Schrägrand (Nr. 21) sowie mehrere Exemplare mit eingezogenem und spitz zulaufendem Rand auf (Nr. 22–25). Dabei sind sowohl Teller mit rotbraunem als auch solche ohne Überzug vorhanden. Diese langlebigen Formen treten ab der Mitte des 2. und vor allem im 3. Jahrhundert auf, kommen vereinzelt aber auch noch im 4. Jahrhundert vor. In diesen Zeitraum lassen sich auch die Schalen oder Schüsseln mit Wulstrand (Nr. 26–27) oder Horizontal- und Deckelfalzrand einordnen (Nr. 28–30). Die Bodenscherbe Nr. 34 gehört wohl zu einer Flasche oder Tonne, einer in keltischer Tradition stehenden Gefäßform. Diese kommt vor allem im 1. und 2. Jahrhundert vor, ist vereinzelt aber auch noch im 3. Jahrhundert im Umlauf. Unter der grautonigen Gebrauchsgeramik findet sich ein für das 3. und 4. Jahrhundert charakteristischer Teller mit leicht eingezogenem, aussen gerilltem Rand (Nr. 35). Zudem liegen eine feine Schale



Feinkeramik	25	2,8 %
Helltonige Gebrauchsgeramik	296	32,7 %
Grautonige Gebrauchsgeramik	106	11,7 %
Handgeformte Ware	468	51,6 %
Reibschüsseln und Amphoren	11	1,2 %
Total	906	100,0 %





Handgeformte, kalkgemagerte Keramik (Abb. 15)

Die handgeformte Keramik macht über die Hälfte der römischen Keramik aus (Abb. 13). Dabei handelt es sich um eine im 3. Jahrhundert in der ganzen Nordwestschweiz äusserst beliebte Ware. Der hellbraune bis dunkelgraue Ton ist mit weissen, bis zu 4 Millimeter grossen Kalkkörnern gemagert (Abb. 12,1). Dies machte die Keramik zu hitzebeständigen Kochgefassen, wovon auch die teils brandgeschwärzte Oberfläche zeugt.

Die Töpfe sind mit mindestens sieben Stücken vertreten (Nrn. 41–47). Die drei Töpfe mit Wulstrand haben unterschiedliche Ausprägungen: Nr. 41 ist abgeflacht, Nr. 42 nach aussen gebogen, während Nr. 43 leicht nach innen gebogen ist und eine dezentne Innenkehllung hat. Der Topf Nr. 41 ist zudem mit geometrischen Motiven verziert: Die auf der Schulter eingeritzten, spitzen Winkel lassen ein Zickzack-Muster erahnen. Die Zacken enthalten jeweils fein eingeritzte Gitterverzierungen. Die übrigen vier Töpfe haben einen Trichterrand: Während die Nrn. 44 und 45 eher steile Ränder aufweisen, sind jene der Nrn. 46 und 47 flacher respektive scharfkantig nach aussen gebogen. Die Ränder der Nrn. 44 und 47 sind zusätzlich innen gekehlt. Nrn. 46 und 47 gehören zu einer Topfform, wie sie in *Augusta Raurica* ab dem mittleren Drittel bis ans Ende des 3. Jahrhunderts in Umlauf ist (Schucany/Mattmann 2019, 71). Die Schale Nr. 48 und die sechs Teller oder Platten Nrn. 49–54 weisen konische beziehungsweise gebogene Formen auf. Nr. 48 ist mit einem horizontalen Riefelband verziert, die Platte Nr. 49 mit feinem, horizontalem Kammstrichdekor versehen. Schrägrandteller wie die Nrn. 49–51 gehören in *Augusta Raurica* zum Repertoire des 2. bis 4. Jahrhunderts. Der Teller mit einbiegendem Rand (Nr. 54) entspricht einer in *Augusta Raurica* ab dem mittleren 2. bis ins späte 3. Jahrhundert geläufigen Grundform.

Acht Gefässe sind den Schüsseln zuzuordnen (Nrn. 55–62). Vertreten sind Wulstränder (Nr. 56), abgeflachte Ränder (Nrn. 55, Nrn. 57–60) und oben gerillte Horizontalränder (Nrn. 61–62).

Frühmittelalterliche Keramik (Abb. 17)

Feinkeramik und orange Drehscheibenware
Sowohl die Feinkeramik wie auch die orange Drehscheibenware sind Warenarten in gallo-römischer Tradition. Die Feinkeramik ist mit etwa 5 Prozent vertreten (Abb. 16). Dies entspricht etwa den Anteilen früherer Keramikauswertungen in Büsserach. Zu erwähnen ist die Wandscherbe Nr. 63, die mit einer rautenförmigen Gitternetz-Einritzverzierung versehen ist. Parallelen für dieses Motiv finden sich in den sogenannten einglättverzierten Knickwandgefassen (Gross 2001). Diese Gefässe sind vor allem im oberen Donau- und westlichen Bodenseeraum sowie am Oberrhein verbreitet. Sie decken den Zeitraum vom 5. bis ins frühe 7. Jahrhundert ab.

Die orange Drehscheibenware steht ebenfalls für die Zeit des 5. bis 7. Jahrhunderts. Die Warenart ist mit einem Anteil von rund 12 Prozent im vorliegenden Material gut vertreten, auch wenn es sich ausschliesslich um Wandscherben handelt (Abb. 16). Im

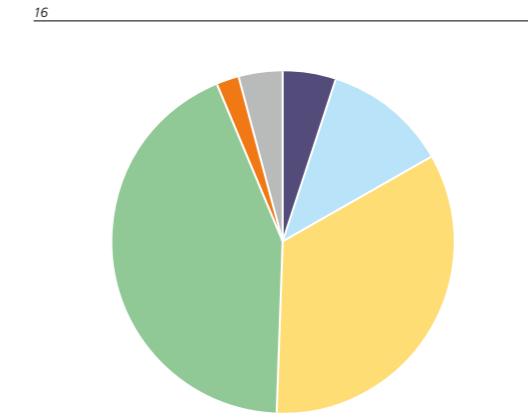


Abb. 16
Mittelstrasse 6: Die Warenarten der frühmittelalterlichen Keramik nach Anzahl Scherben (n = 174).

Seite 40:

Abb. 15
Römische Keramik, kalkgemagerte Ware 3. Jh.:
41–47 Topf;
48 Schale;
49–54 Teller/Platte;
55–62 Schüssel/Schale.
M 1:3.

übrigen Siedlungsareal der Fundstelle findet sich diese Keramikgattung meistens in Zusammenhang mit den ältesten Befunden.

Rauwandige Drehscheibenware

Die Grabung 2024 erbrachte für die Fundstelle an der Mittelstrasse den ersten Beleg von rauwandiger Drehscheibenware. Diese Warenart setzt im Verlauf des 4. Jahrhunderts ein und ist bis um 600 n. Chr. im Umlauf (Marti 2000, 218–222). Die Gefässe haben eine braune bis graue Farbe und sind meist hart gebrannt (Abb. 12,2). Der Ton ist mit weisslichen, braunen bis grauen Körnern gemagert, die den Gefässen eine rauhe Oberfläche verleihen. Die Körner sind bis zu 2 Millimeter gross. Der Magerung wurde häufig auch Glimmer zugesetzt. Die rauwandige Drehscheibenware macht im vorliegenden Material etwa einen Drittels der frühmittelalterlichen Keramikscherben aus (Abb. 16).

Das Formenspektrum beschränkt sich ausschliesslich auf Töpfe mit unterschiedlich ausgeprägten Rändern: Die Nrn. 64–66 haben jeweils einen gestauchten und gekehlt Trichterrand. Diese Randform ist häufig auch bei Töpfen aus oranger Drehscheibenware vertreten. Solche Töpfe lassen sich gut ins 5./6. Jahrhundert datieren, sie kommen aber auch in etwas jüngeren Komplexen vor. Der eher seltene Topf Nr. 67 mit innen leicht gekehlem Steilrand ist, wie Vergleichsbeispiele aus *Augusta Raurica* und Lausen im Kanton Baselland zeigen, ebenfalls im 5./6. Jahrhundert im Umlauf. Für Nr. 68 mit verdicktem, innen gekehlem und aussen geripptem Rand liegt vorerst kein gutes Vergleichsbeispiel vor. Der Topf mit Lippenrand (Nr. 69) lässt sich ins späte 6. oder frühe 7. Jahrhundert datieren. Die beiden Gefässe mit unterschnittenem, kantigem Wulstrand (Nr. 70–71) stammen aus dem 5./6. Jahrhundert.

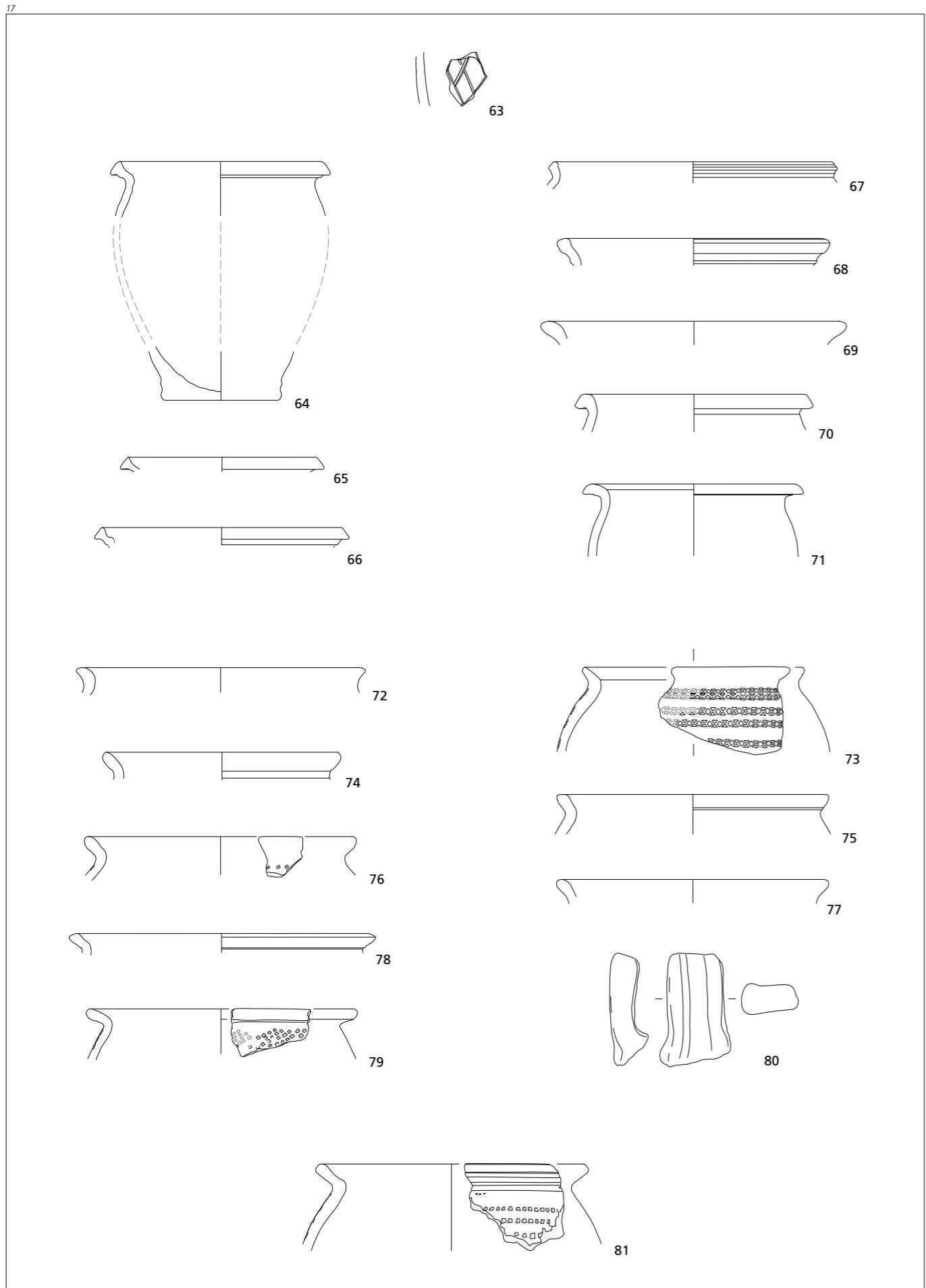


Abb. 18
Die römische Gewandnadel
Nr. 82 aus dem 2./3. Jh. ist aus
Bronze und hat die Form einer
Zange.
Länge: 5,6 cm.

Seite 42:

Abb. 17
Frühmittelalterliche Keramik:
63 Feinkeramik;
64–71 rauwandige Ware;
72–80 sandige Drehscheiben-
ware;
81 Glimmerware.
M 1:3.

Sandige Drehscheibenware

Die sandige Drehscheibenware, die um 600 n. Chr. aufkommt, ist mit rund 43 Prozent vertreten (Abb. 12,3 und 16). In jüngeren Fundkomplexen der frühmittelalterlichen Siedlung von Büsserach erreicht die Warenart Anteile von bis zu 80 Prozent. Der geringere Anteil von rund 40 Prozent weist darauf hin, dass das untersuchte Areal hauptsächlich in der Frühphase bewohnt war. Bei den Verzierungen dominiert der Rollstempeldekor: Der Topf Nr. 73 weist vier Zeilen mit Andreaskreuzen auf. Die unterschiedlichen Breiten der Motive belegen, dass mindestens zwei verschiedene Rollstempel zum Einsatz kamen. Daneben sind auch Rollstempelverzierungen aus mehrzeiligen Rauten vorhanden (Nr. 79).

Topfe mit Wulstrand wie Nr. 72 sind in der Unterzahl; häufig sind vor allem kurze Trichterränder wie Nrn. 73–79. Solche Ränder sind typisch für die Frühphase der sandigen Drehscheibenware im 7. Jahrhundert. Exemplare mit höheren Trichterrändern, die vor allem im fortgeschrittenen 7. und 8. Jahrhundert vorkommen, fehlen. Für eine frühe Datierung der Gefässe sprechen auch die eher dünne Wandung sowie der eher harte Brand. Wie der Henkel Nr. 80 zeigt, ist mindestens auch ein Krug oder eine Kanne vorhanden.

Sandig-körnige und Glimmerware

Vereinzelte Scherben gehören der sandig-körnigen (Abb. 12,4) und der Glimmerware an. Bei diesen beiden Warenarten handelt es sich um handgeförmte, manchmal überdrehte Gefässe. Während die sandig-körnige Ware in unserer Region erst ab dem 8. Jahrhundert auftritt, findet sich die Glimmerware bereits in Komplexen des 7. Jahrhunderts. In diesen Zeitraum lässt sich der Topf mit innen gekehlem Trichterrand Nr. 81 einordnen. Das Gefäß ist auf der Schulter mit Rollstempeldekor aus mehrzeiligen Trapezen verziert.

FABIO TORTOLI

Kleinfunde aus Metall

Bronzene Zangenfibel

Das auffälligste Stück unter den Metallfunden ist die vollständig erhaltene Zangenfibel aus Bronze Nr. 82 (Abb. 18 und 19). Wie es der Name sagt, hat diese Gewandnadel die Form einer Zange: Der Bügel mit Fuß und die Nadel sind gegeneinander gebogen und stellen die beiden Griffe dar. Im Kreuzungsbereich sind die beiden Teile mit einem Stift verbunden. Der als Zange ausgearbeitete Kopf verhinderte nach dem Verschliessen der Fibel das Ausgleiten der Nadel aus dem Nadelhalter. Das Büsseracher Stück ist auf dem Fuß mit Querrillen und auf dem Bügel mit Längsrillen und einem feinen Zickzackmotiv verziert. Zangenfibeln haben ihren Ursprung im Balkan oder in der Lombardei in Norditalien (Ettlinger 1973, 134; Riha 1994, 181). In der Schweiz sind sie in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts und im 3. Jahrhundert vor allem im ostalpinen Raum verbreitet.

Eisen (Abb. 19)

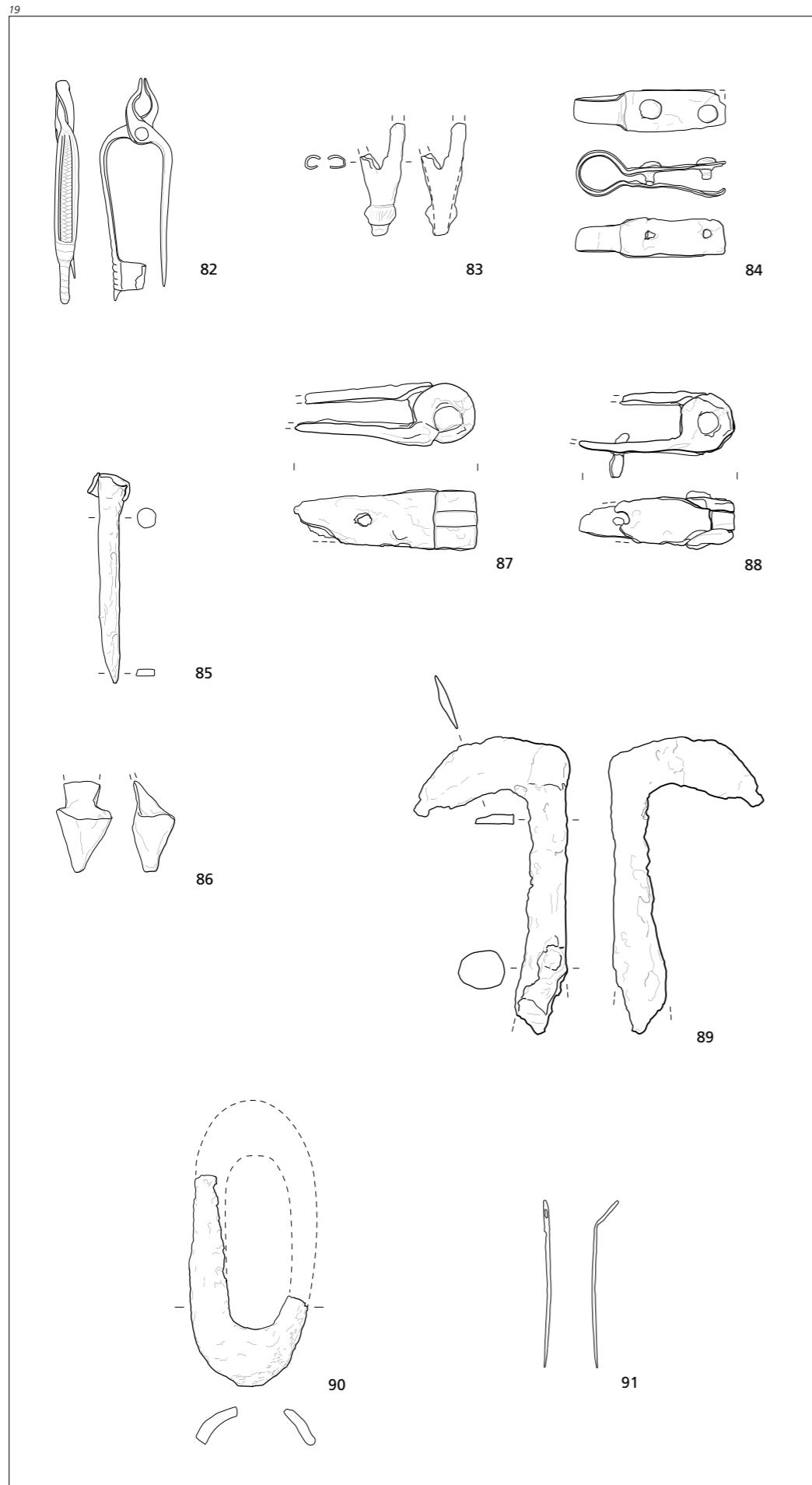
Römisch

Vom Futteral eines Dolches stammt ein spitz zulaufender, durchbrochener Scheidenrandbeschlag mit Ortbandknopf (Nr. 83). Der hohle Ortbandknopf hat eine ungleich doppelkonische Form und ist mit feinen Längsrillen verziert.

Die vollständig mit Nieten erhaltene Riemschleife (Nr. 84) diente am Zaumzeug eines Pferdes dazu, einen Lederriemen an einem Ring einzuhängen. Für beide Objekte finden sich Vergleichsbeispiele im militärischen Kontext des 1./2. Jahrhunderts. Während diese Stücke ausschliesslich aus Bronze gefertigt sind, wurden die vorliegenden Funde aus Eisen wohl für den zivilen Gebrauch hergestellt.

Zur Gruppe der Werkzeuge gehört ein Flachmeissel für feinere Schmiedearbeiten (Nr. 85), dessen Fundort innerhalb der Steinschicht für eine römische Datierung spricht. Da die Kopfplatte des Meissels stark gestaucht beziehungsweise nach unten verbogen

Abb. 19
Kleinfund aus Metall, römisch (Nrn. 82–89) und frühmittelalterlich (Nrn. 90–91):
82 Zangenfibel;
83 Beschlag einer Dolchscheide mit Ortbandknopf;
84 Riemenschleife vom Zaumzeug;
85 Flachmeissel;
86 Werk-/Abfallstück;
87–88 Möbelscharniere;
89 Erntegerät/Laubgertel;
90 Bügel einer Gürtelschnalle;
91 Nähnadel.
82: M 2:3;
83–91: M 1:2.



ist, war das Stück wohl häufig in Gebrauch. Ebenfalls aus der Steinschicht stammt das Objekt Nr. 86, das ein kegelförmiges und ein abgeflachtes, wohl abgeschrotetes Ende aufweist. Möglicherweise handelt es sich um ein Werk- oder Abfallstück, das beim Schmieden eines anderen Gegenstandes anfiel.

Die beiden Scharniere Nrn. 87–88 mit dreiteiligem Gelenk gehören aufgrund ihrer Grösse wohl zu einer Kiste oder Truhe aus Holz. Solche Funde sind sowohl in der Römerstadt *Augusta Raurica* wie auch auf römischen Gutshöfen, wie zum Beispiel in Langendorf im Kanton Solothurn, vorhanden (Rhia 2001; Harb/Wullsleger 2010, 137).

Bei Nr. 89 handelt es sich wohl um ein landwirtschaftliches Gerät: Es ähnelt mit seiner gebogenen, scharfen Klinge einer Sichel. Die abgebrochene Tülle zeugt von einem hölzernen Griff. Vielleicht war die Sichel einst an einem langen Holzstab fixiert und diente zum Ernten von Obst. Vergleichbare Stücke sind aus dem römischen Gutshof von Seeb im Kanton Zürich bekannt, wo sie als Laubgertel gedeutet werden (Drack 1990, Taf. 44, 169).

Frühmittelalterlich

Nur ganz wenige Eisenfunde sind eindeutig dem Frühmittelalter zuzuordnen. Dazu gehört das Bügelfragment einer gewölbten Gürtelschnalle (Nr. 90), die sich grosso modo in das 7. Jahrhundert datieren lässt.

Für die feine, vollständige Nähnadel Nr. 91 ist eine frühmittelalterliche Datierung aufgrund ihres Fundortes in Grube 2 wahrscheinlich.

FABIO TORTOLI

Frühmittelalterliches Gehöft und Eisengewerbe

Die Parzelle Mittelstrasse 18, die nördliche der beiden 2024 untersuchten Flächen (Abb. 20), schloss an die Ausgrabung 2019 an (Tortoli 2020). Damals kamen die Überreste eines frühmittelalterlichen Gehöftes zum Vorschein (Abb. 21). Das Zentrum des Hofes bildete ein grosser Pfostenbau 1, der um das Jahr 600 errichtet wurde. Um dieses Wohnhaus lagen zehn Grubenhäuser. In diesen einfachen, in den Boden eingetieften Holzbauten, die nicht alle gleichzeitig bestanden, waren Werkstätten eingerichtet. So befand sich in einem der Grubenhäuser am Übergang vom 7. zum 8. Jahrhundert eine Schmiedewerkstatt mit einer Esse. Im Gehöft wurde das Eisen nicht nur geschmiedet, sondern zeitweise auch produziert. Dies zeigen die Überreste eines sogenannten Rennofens, in dem in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts aus Eisenerz schmiedbares Eisen gewonnen wurde. Die Ausgrabung 2024 deckte nun die südliche Fortsetzung des Gehöftes auf.

Grubenhäuser und Pfostenbau

Das Grubenhäuschen 11 war mit einer dichten Packung aus Kalksteinen verfüllt und zeichnete sich innerhalb der Kulturschicht deutlich ab (Abb. 22 und 23). Es hatte einen rechteckigen Grundriss von 3 × 2 Metern mit vier Eckpfosten. Solche Vierpfostenbauten treten in Büsserach und anderen frühmittelalterlichen Siedlungen typischerweise im 6.–8. Jahrhundert auf. Im Vergleich dazu waren die übrigen Grubenhäuser des Gehöftes mit Längen von

Abb. 20
Blick auf die Ausgrabung 2024 an der Mittelstrasse 18.

Abb. 21
Gesamtplan der Grabungen 2024 und 2019 an der Mittelstrasse 18/20 mit:
Pfostenbau 1;
Pfostenbau 2;
Rennofen;
Esse;
Grubenhäuser GH 1–12.
M 1:300.



3,5–4,5 Meter und Breiten von 2,6–3,3 Meter deutlich grösser. Die Sohle des Grubenhauses reichte noch rund 30 Zentimeter tief in den Kiesschotter. Wie tief die Hausgrube ursprünglich war, bleibt offen, weil das dazugehörige Ausenniveau fehlte. Im Innern des Hauses lag eine Grube von 90 Zentimetern Länge und maximal 50 Zentimetern Breite. Nach seiner Auflassung füllte man das Grubenhaus mit lehmiger Erde sowie einer Steinpackung auf. Die teils verbrannten Steine könnten von einem Renn-

ofen stammen. Die C14-Datierung weist die Verfüllung ins 8./9. Jahrhundert (Abb. 27), was sich gut mit den Keramikfunden vereinbaren lässt. Nördlich des Grubenhauses lassen drei Pfostenreihen einen zweischiffigen Pfostenbau 2 von etwa 10 Metern Länge und 3,6 Metern Breite postulieren. Aus der Verfüllung der nordöstlichsten Pfostengruben liegt C14-datierte Holzkohle aus der Zeit zwischen 428 und 547 n. Chr. vor. Dieser Zeitraum liefert einen Hinweis, dass auch dieses Areal bereits in

einer frühen Phase der Gewerbesiedlung besiedelt war. Vielleicht wurde das Gebäude noch vor dem grossen Pfostenbau 1 errichtet, der um 600 n. Chr. das Zentrum des Hofes bildete.

CHRISTIAN BADER

Keramik aus dem Grubenhaus (Abb. 24)

Das Grubenhaus 11 lieferte total 44 Scherben mit einem Gewicht von 596 Gramm. Das Durchschnittsgewicht der Scherben ist mit rund 14 Gramm höher als dasjenige aus der Kulturschicht (7 Gramm). Dies ist damit zu erklären, dass die Scherben innerhalb der Grube besser geschützt waren als jene aus der Kulturschicht.

Die Feinkeramik ist nur mit vier Scherben vertreten. Der aussen verdickte Steilrand Nr. 93 dürfte zu einem Knickwandtopf gehören. Solche Gefäesse kommen bis ins 7. Jahrhundert vor. In die gleiche Zeit datieren zwei nicht weiter bestimmbare Wandscherben, die der orangen Drehscheibenware zuzuordnen sind.

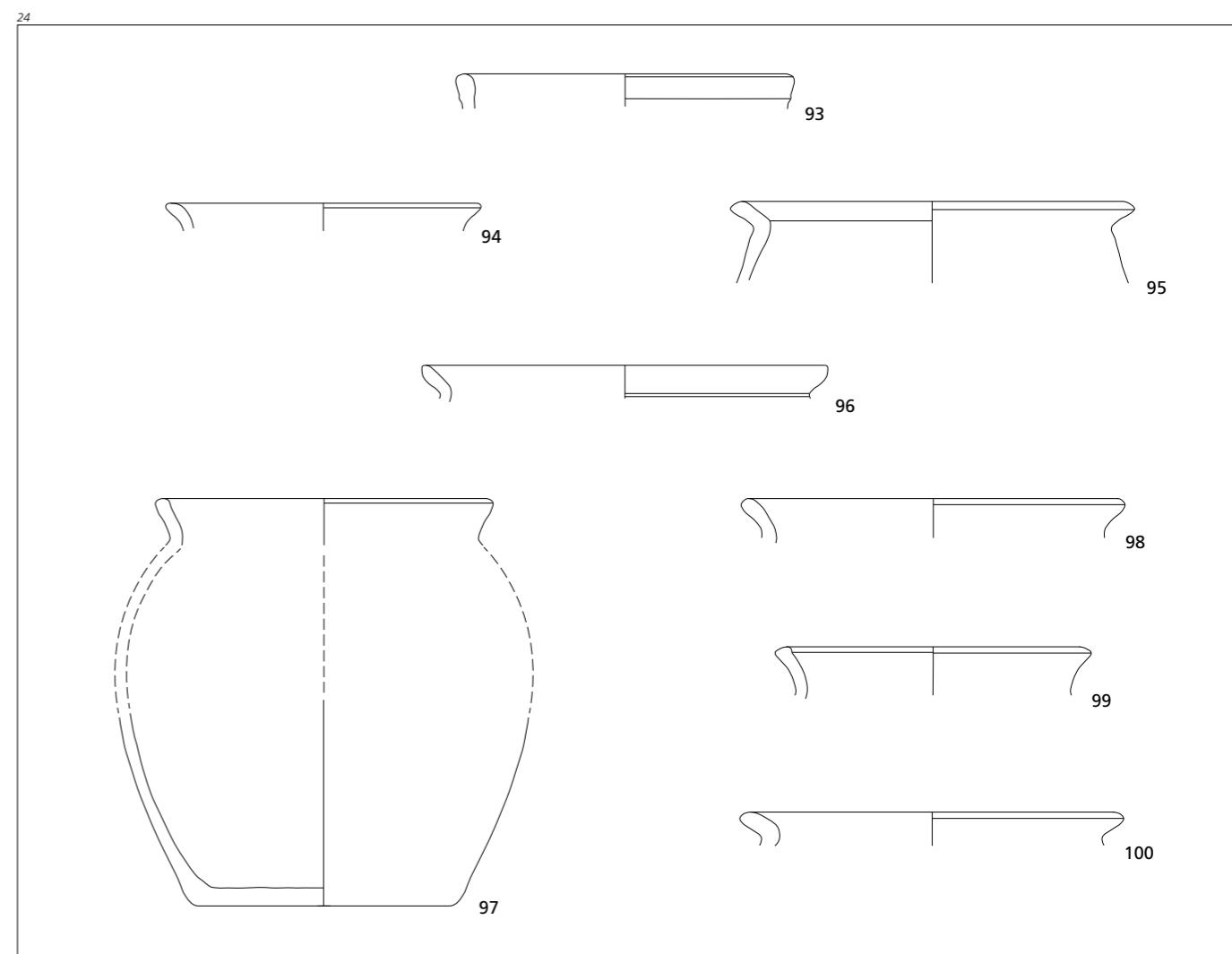
Fast ein Viertel der Scherben gehören zur sandigen Drehscheibenware (Abb. 12,3). Der tiefe Anteil dieser Ware deutet darauf hin, dass wir uns bereits in einer späteren Umlaufzeit im ausgehenden 8. oder 9. Jahrhundert befinden. Vorhanden sind Töpfe mit Lippen- und mit Trichterrand (Nrn. 94–95).



Abb. 22
Das neu entdeckte Grubenhaus 11: Bei der Freilegung kam eine dichte Packung Kalksteine zum Vorschein.

Abb. 23
Das vollständig freigelegte Grubenhaus 11 mit vier Eckpfosten.

Abb. 24
Keramik aus der Verfüllung des Grubenhauses 11:
93 Feinkeramik;
94–95 sandige Drehscheibenware;
96 gelbtonige Drehscheibenware;
97–100 sandig-körnige Ware.
M 1:3.



25



Abb. 25
An der oberen Kante dieser 5,4 Kilogramm schweren, grau-porösen Schlacke ist die ausgesparte Düsenmündung zu erkennen. Durch die Düse wurde Luft von den Blasebälgen in den Ofen geblasen. M 1:3.

Abb. 26
Übersicht über das Erz und die verschlackten Abfälle aus der Ausgrabung 2024 an der Mittelstrasse 18.

Eine einzige Scherbe gehört zur gelbtonigen Dreh-scheibenware. Dabei handelt es sich um eine Rand-scherbe eines Topfes mit verdicktem Lippenrand (Nr. 96). Dieses aus dem nördlichen Elsass importierte Gefäß lässt sich ins 8. Jahrhundert datieren. Mehr als die Hälfte der Scherben sind der sandig-körnigen Ware zuzuordnen (Abb. 12,4). Diese handgeformten Gefäße treten in unserem Gebiet ab dem 8. Jahrhundert auf und sind im 9./10. Jahrhundert häufig. Dies belegt, dass das Keramikensemble ans Ende der frühmittelalterlichen Besiedlung an der Mittelstrasse gehört. Vorhanden sind vor allem Töpfe mit hohen, teils innen leicht gekehlten Trichter-rändern (Nrn. 97–99), aber auch ein Topf mit stark ausgebogenem Lippenrand (Nr. 100).

FABIO TORTOLI

Abfälle des Eisengewerbes

An der Mittelstrasse 18 kamen insgesamt knapp 18 Kilogramm Abfälle des Eisengewerbes zum Vorschein (Abb. 26). Rund ein Drittel davon wurde aus dem Grubenhaus 11 geborgen. Als Grundlage für die Klassifizierung der Schlacken dienten die Untersuchungen von Ludwig Eschenlohr und Marianne

STEFAN SCHREYER

26

Kategorie/Typ	Kürzel	Anzahl	Total %	Gewicht (g)	Total %
Eisen	FE	1	0,6	10	0,1
Erz		35	21,5	196	1,1
Grau-dichte Schlacken	GDS	3	1,8	401	2,3
Grau-poröse Schlacken	GPS	44	27,0	11878	67,6
Schwarz-glasige, dichte Schlacken	SGS	59	36,2	2607	14,8
Zwischen-tot-al Fliessschlacken	FS	106	65,0	14886	84,7
Kalottenschlacken	KS	2	1,2	240	1,4
Rostige Kalottenschlacken	RKS	4	2,5	1844	10,5
Rostige Schlacken	RS	9	5,5	190	1,1
Zwischen-tot-al Kalotten-/Rostige Schlacken		15	9,2	2274	12,9
Total Schlacken	SCH	121	74,2	17160	97,6
Ofen-/Herdwand	OW/HW	6	3,7	218	1,2
Total		163	100	17584	100

27

	Befund	Labor-Nr.	Datum BP	Datum cal AD (2 Sigma)
Grabung 2024 Mittelstrasse 6	Grube 1	BE-23973.1.1	1874±22	121–232
	Grube 2	BE-23971.1.1	1597±21	421–540
	Grube 3	BE-23974.1.1	1575±21	428–551
	Grube 3	BE-23969.1.1	1596±21	422–540
	Grössere, östlich gelegene Feuerstelle	BE-23975.1.1	1574±21	429–551
	Pfostenloch 2	BE-23972.1.1	344±20	1476–1530, 1540–1635
	Pfostenloch 3	BE-23976.1.1	1492±20	549–608, 624–637
	Pfostenloch 10	BE-23970.1.1	1553±21	433–574
	Schwarze Nutzungsschicht	BE-23968.1.1	1483±21	555–640
Grabung 2024 Mittelstrasse 18	Grubenhäus GH 11, Verfüllung	BE-23963.1.1	1232±20	702–741, 772–880
	Grubenhäus GH 11, Verfüllung	BE-23964.1.1	1304±20	651–708, 726–775
	Grubenhäus GH 11, NW-Eckpfosten	BE-23965.1.1	1213±20	709–718, 772–884
	Pfostenbau 2, Pfostenloch	BE-23966.1.1	1580±21	428–547

Abb. 27
Übersichtstabelle mit den C14-Daten der Ausgrabungen an der Mittelstrasse 6 und 18.

Ausgrabung Mittelstrasse 6 (2024)**Römische Keramik (Abb. 14 und 15)****Feinkeramik (Abb. 14)**

- 17 WS. Reliefschüssel Drag. 37. Mittel-/Ostgallisch. Ton beigeorange mit orangefarbenem Überzug. Relief. Fundort: Pfostenloch 2. Inv.-Nr. 24/19/53.1.
- 18 WS. Reliefschüssel Drag. 37. Mittel-/Ostgallisch. Ton orangefarben, Überzug dunkelrot. Relief. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/1.1.
- 19 BS. Reibschüssel Drag. 43/45 (?). Mittel-/Ostgallisch. Ton beigeorange mit orangefarbenem Überzug aussen, glimmerhaltig. Fundort: Pfostenloch 2. Inv.-Nr. 24/19/53.2.
- 20 WS. Becher Niederbecher 33 mit schmaler Riefelbandverzierung. Ton grau mit metallisch glänzendem, dunkelgrauem Überzug. Bauchdm. 9 cm. Fundort: Pfostenloch 4. Inv.-Nr. 24/19/64.1.

Gebrauchsgeräte (Abb. 14)

- 21 2 RS. Teller mit aussen gerilltem Schrägrad Typ ARc-P6. Ton beigebraun, glimmerhaltig. Brandverfärbt. Dm. 20 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/51.1.
- 22 2 RS, WS, 2 BS. Teller mit leicht eingezogenem Rand Typ ARc-P21. Ton beigebraun mit orangefarbenem Überzug innen und aussen, glimmerhaltig. Dm. 22 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/42.2.
- 23 RS. Teller mit eingezogenem Rand Typ ARc-P21. Ton orange. Dm. 24 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/60.1.
- 24 RS. Teller mit verdicktem, eingezogenem Rand Typ ARc-P21. Ton orangefarben. Brandgeschwärzt. Dm. 18 cm. Fundort: Pfostenloch 3. Inv.-Nr. 24/19/71.1.
- 25 RS. Teller mit leicht eingezogenem Rand Typ ARc-P21. Ton beige mit orangefarbenem Kern. Dm. 19 cm. Fundort: Pfostenloch 2. Inv.-Nr. 24/19/53.3.
- 26 2 RS. Topf/Tonne/Flasche mit Wulstrand. Ton beigeorange. Brandverfärbt. Dm. 16 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/1.2.
- 27 2 RS. Schüssel mit unterschnittenem Wulstrand. Ton orange bis braun, glimmerhaltig. Brandverfärbt. Dm. 22 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/4.2.
- 28 RS. Schale mit leicht gekehltem Horizontalrand. Ton orange. Dm. 15 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/76.1.
- 29 RS. Schüssel mit Deckelfalzrand. Ton orange bis dunkelbraun, glimmerhaltig. Brandverfärbt. Dm. 16 cm. Fundort: Grube 2. Inv.-Nr. 24/19/30.1.
- 30 RS. Schüssel mit Deckelfalzrand. Ton beige mit orangefarbenem Kern, glimmerhaltig. Brandgeschwärzt. Dm. 30 cm. Fundort: Grube 1. Inv.-Nr. 24/19/54.1.
- 31 He. Krug mit dreigliedrigem Henkel. Ton orangefarben, glimmerhaltig. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/42.3.
- 32 He. Krug mit dreigliedrigem Henkel. Ton beigeorange, glimmerhaltig. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/27.1.
- 33 He. Krug mit Bandhenkel. Ton beigeorange mit orangefarbenem Kern, glimmerhaltig. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/63.2.
- 34 BS. Flasche mit Omphalosboden. Ton beigeorange mit orangefarbenem Kern, glimmerhaltig. Dm. 9 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/63.1.
- 35 2 RS. Teller Typ ARc-P24. Ton braun mit dunkelgrauem Überzug und Kern, glimmerhaltig. Dm. 22 cm. Fundort: Pfostenloch 4. Inv.-Nr. 24/19/64.2.
- 36 RS. Kleine, konische Schale. Ton braun mit dunkelgrauem, glimmerhaltigem Überzug. Dm. 14 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/29.1.
- 37 2 RS. Schüssel mit unterschnittenem Wulstrand. Ton braungrau mit braunem Kern. Dm. 36 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/2.3.
- 38 RS. Schüssel mit aussen verdicktem Wulstrand. Ton beige mit dunkelgrauem Überzug und grauem Kern, glimmerhaltig. Dm. 52 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/60.3.
- 39 RS. Topf mit verdicktem, oben gerilltem Rand, ähnlich Typ ARc-T74. Ton grau mit hellgrauem Kern, glimmerhaltig. Dm. 15 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/60.4.
- 40 RS. Topf mit aussen verdicktem Wulstrand. Ton grau. Brandgeschwärzt. Weisse Kalk- und graue Magerung (< 3 mm). Dm. 15 cm. Fundort: Grube 1. Inv.-Nr. 24/19/54.2.

Handgefertigte, kalkgemagerte Keramik (Abb. 15)

- 41 RS. Topf mit abgeflachtem Wulstrand und geometrischer Zickzack(-) und Gitter-Einritzverzierung. Ton braun bis dunkelgrau. Brandgeschwärzt. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 16 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/42.5.

42 RS. Topf mit ausgebogenem Wulstrand. Ton braun bis dunkelgrau. Weisse Kalkmagerung (< 1 mm). Dm. 14 cm. Fundort: Grube 1. Inv.-Nr. 24/19/54.4.

- 43 RS. Topf (?) mit innen leicht gekehltem Wulstrand. Ton hellbraun bis schwärzlich. Brandverfärbt/-verformt. Organische (kleine Hohlräume) und wenig weissliche Kalkmagerung. Dm. 12 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/1.7.
- 44 RS, WS. Topf mit innen gekehltem Trichterrand. Ton braun bis dunkelgrau. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 18 cm. Fundort: Grube 1. Inv.-Nr. 24/19/54.5.
- 45 RS. Topf mit abgeflachtem Trichterrand. Ton orangefarben bis braungrau. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 18 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/2.5.
- 46 RS. Topf mit Trichterrand Typ ARc-T47. Ton graubraun bis dunkelgrau. Brandverfärbt. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 21 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/1.6.

- 47 RS. Topf mit abgeflachtem und innen gekehltem Trichterrand Typ ARc-T47. Ton beigeorange bis dunkelgrau. Brandverfärbt. Weisse Kalkmagerung (< 3 mm). Dm. 24 cm. Fundort: Grube 2. Inv.-Nr. 24/19/34.1.
- 48 RS. Konische Schale mit abgeflachtem Rand und Riefelbandverzierung. Ton dunkelgrau mit grauem Kern. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 18 cm. Fundort: Pfostenloch 2. Inv.-Nr. 24/19/53.4.

- 49 RS. Teller mit abgeflachtem Rand Typ ARc-P5. Feine horizontale Kammstreiche. Ton beigeorange bis dunkelgrau. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 34 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/51.2.
- 50 RS. Teller mit Steilrand. Ton orangefarben bis dunkelgrau. Brandverfärbt. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 32 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/2.4.
- 51 RS. Teller. Ton braun bis dunkelgrau. Brandverfärbt. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 28 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/42.6.

- 52 RS. Teller mit Wulstrand. Ton braun bis dunkelgrau. Weisse Kalkmagerung (< 1 mm). Dm. 30 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/57.1.
- 53 RS. Teller mit Wulstrand. Ton braun bis dunkelgrau. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 30 cm. Fundort: Feuerstelle. Inv.-Nr. 24/19/69.1.
- 54 RS. Teller mit eingezogenem Rand Typ ARc-P21. Ton dunkelgrau. Weisse Kalkmagerung (< 4 mm). Dm. 28 cm. Fundort: Pfostenloch 6. Inv.-Nr. 24/19/59.1.

- 55 RS. Schüssel mit leicht gerilltem Rand und horizontalen Kammstreichen. Ton dunkelgrau mit braunem Kern. Weisse Kalkmagerung (< 1 mm). Dm. 21 cm. Fundort: Grube 2. Inv.-Nr. 24/19/36.1.
- 56 RS. Schüssel mit Wulstrand. Ton beigeorange bis dunkelgrau. Brandverfärbt. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 19 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/1.5.
- 57 RS. Schüssel mit abgeflachtem Rand. Ton braun bis dunkelgrau. Brandverfärbt. Weisse Kalkmagerung (< 1 mm). Dm. 20 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/62.1.
- 58 RS. Schüssel mit abgeflachtem Rand. Ton dunkelgrau bis schwärzlich. Weisse Kalkmagerung (< 1 mm). Dm. 16 cm. Fundort: Pfostenloch 2. Inv.-Nr. 24/19/53.5.

- 59 RS. Schüssel mit abgeflachtem Rand. Ton beige bis dunkelgrau. Weisse Kalkmagerung (< 1 mm). Dm. 18 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/51.3.
- 60 RS. Schale mit abgeflachtem Rand. Ton dunkelgrau. Brandgeschwärzt. Feine weisse Kalkmagerung. Dm. 9 cm. Fundort: Pfostenloch 1. Inv.-Nr. 24/19/55.1.
- 61 RS. Schüssel mit schwach gerilltem Horizontalrand. Ton beige- bis dunkelbraun. Weisse Kalkmagerung (< 2 mm). Dm. 28 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/1.4.

- 62 RS. Schüssel oder Tonne mit leicht gerilltem Horizontalrand. Ton beige. Weisse Kalkmagerung (< 1 mm). Dm. 34 cm. Fundort: Grube 1. Inv.-Nr. 24/19/54.3.

Frühmittelalterliche Keramik (Abb. 17)**Feinkeramik**

- 63 WS. Gefäß mit rautenförmiger Einritzverzierung. Ton rotbraun mit grauem Kern. Weisse Kalkmagerung (< 1 mm). Fundort: Grube 2. Inv.-Nr. 24/19/33.1.

Rauwandige Ware

- 64 RS. Topf mit gestauchtem, innen gekehltem und aussen profiliertem Trichterrand. Ton braungrau mit orangefarbenem bis dunkelgrauem Kern, glimmerhaltig. Brandverfärbt. Graue Magerung (< 2 mm). Dm. 13 cm. Fundort: Grube 2. Inv.-Nr. 24/19/36.2. Zugehörig: BS Inv.-Nr. 24/19/36.3.
- 65 RS. Topf mit gestauchtem, innen und aussen gekehltem Trichterrand. Ton grau mit orangefarbenem Kern, glimmerhaltig. Graue Magerung (< 1 mm). Dm. 12 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/60.2.

66 RS. Topf mit gestauchtem, innen und aussen gekehltem Trichterrand. Ton grau mit dunkelgrauem Überzug, glimmerhaltig. Weisse und graue Magerung (< 2 mm). Dm. 15 cm. Fundort: Grube 4. Inv.-Nr. 24/19/50.1.

- 67 RS. Topf mit kurzem, aussen verdicktem Steilrand. Ton braun, glimmerhaltig. Weisse und braune Magerung (< 1 mm). Dm. 16 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/46.1.

- 68 RS. Topf mit verdicktem, innen gekehltem und aussen gerippitem Trichterrand. Ton braun bis dunkelgrau, glimmerhaltig. Weisse und graue Magerung (< 1 mm). Dm. 16 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/62.4.

- 69 RS. Topf mit nach aussen gebogenem Lippenrand. Ton orange mit beigeorange Kern. Weisse und graue Magerung (< 1 mm). Dm. 18 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/2.2.

- 70 RS. Topf mit unterschnittenem, kantigen Wulstrand. Ton grau mit beige Kern, glimmerhaltig. Graue Magerung (< 2 mm). Dm. 14 cm. Fundort: Grube 2. Inv.-Nr. 24/19/35.1.

- 71 2 RS. Topf mit zugespitztem Lippenrand. Ton hell- bis dunkelbraun, glimmerhaltig. Brandgeschwärzt. Braune, sandige Magerung (< 1 mm). Dm. 13 cm. Fundort: Grube 2. Inv.-Nr. 24/19/34.2.

Sandige Drehscheibenware

- 72 RS. Topf mit nach aussen gebogenem Wulstrand. Ton braun bis dunkelgrau mit rotbraunem Kern, glimmerhaltig. Feine weisse Magerung. Dm. 17 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/57.2.

- 73 RS. Topf mit kurzem, innen leicht gekehltem Trichterrand und Rollstempelverzierung mit einteiligen Andreaskreuzen. Ton grau, glimmerhaltig. Dunkelgrau Magerung (< 1 mm). Dm. 13 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/62.2.

- 74 2 RS. Topf mit leicht verdicktem, innen gekehltem Trichterrand. Ton braun bis dunkelgrau, glimmerhaltig. Brandverfärbt. Weisse Magerung (< 1 mm). Dm. 14 cm. Fundort: Pfostenloch 8. Inv.-Nr. 24/19/46.2.

- 75 RS. Topf mit Trichterrand. Ton dunkelgrau mit hellgrauem Kern, glimmerhaltig. Feine graue Magerung. Dm. 16 cm. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/63.3.

- 76 RS. Topf mit innen gekehltem Trichterrand und Rollstempelverzierung mit Rauten. Ton grau. Feine weisse und graue Magerung. Dm. 16 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/62.3.

- 77 RS. Topf mit leicht verdicktem, kurzem Trichterrand. Ton grau mit beigeorange Kern, glimmerhaltig. Brandverfärbt. Feine graue Magerung. Dm. 16 cm. Fundort: Grube 4. Inv.-Nr. 24/19/50.2.

- 78 RS. Topf mit Trichterrand. Ton dunkelgrau, glimmerhaltig. Feine graue Magerung. Dm. 18 cm. Fundort: Pfostenloch 7. Inv.-Nr. 24/19/45.1.

- 79 RS, WS. Topf mit stark ausgebogenem Trichterrand und Rollstempelverzierung mit mehrzeiligen Rauten. Ton braungrau, glimmerhaltig. Feine graue Magerung. Dm. 16 cm. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/62.5.

- 80 He. Krug/Kanne mit Bandhenkel. Ton braungrau. Feine weisse Magerung. Fundort: Grube 3. Inv.-Nr. 24/19/61.1.

Glimmerware

- 81 3 RS. Topf mit innen gekehltem Trichterrand und Rollstempelverzierung aus einzeiligen Trapezen. Ton rotbraun bis schwarz. Glimmerhaltige Magerung. Dm. 16 cm. Fundort: Kulturschicht (Nutzungsschicht). Inv.-Nr. 24/19/56.1.

Bronze, Römerzeit (Abb. 18 und 19)

- 82 Zangenfibeln mit Querrillen auf Fuss und Längsrillen mit Zackenmotiv auf Bügel. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/28.1.

Eisen, Römerzeit (Abb. 19)

- 83 Spitz zulaufendes, durchbrochenes Dolchscheidenfragment mit doppelkonischem, hohlen und mit feinen Längsrillen verziertem Ortsbandknopf. Gewicht: 4 g. Vgl. Deschler-Erb 1999, Taf. 10,122.125; Unz/Deschler-Erb 1997, Taf. 8,126.141. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/57.6.

- 84 Riemenschleife mit zwei Nieten. Gewicht: 10 g. Fundort: Kulturschicht. Vgl. Deschler-Erb 1999, Taf. 36,680. Inv.-Nr. 24/19/57.4.

- 85 Flachmeissel mit stark gestauchter Kopfplatte. Gewicht: 19 g. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/42.9.

- 86 Objekt mit kegelförmigem und abgeflachtem, abgeschrägtem Ende. Werk-/Abfallstück?. Gewicht: 17 g. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/42.8.

87 Dreigliedriges Scharnier mit fragmentierten Armen und mindestens einem Nagelloch pro Arm. Gewicht: 64 g. Fundort: Steinschicht. Inv.-Nr. 24/19/42.7.

- 88 Dreigliedriges Scharnier mit fragmentierten Armen und mindestens einem Nagelloch pro Arm. Ein Nagelrest ankorriert. Gewicht: 40 g. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/32.1.

- 89 Sichelartiges Erntegerät oder Laubgertel mit hakenförmiger Schneide und gebrochener Tülle. Gewicht: 30 g. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/57.3.

Eisen, Frühmittelalter (Abb. 19)

- 90 Bügelfragment einer gewölbten Gürtelschnalle. Gewicht: 33 g. Fundort: Kulturschicht. Inv.-Nr. 24/19/32.3.

- 91 Nähnadel mit Nadelöhr. Gewicht: < 1 g. Fundort: Grube 2. Inv.-Nr. 24/19/35.3.

Varia, Spätlatènezeit? (Abb. 5)

- 92 Mühlsteinfragment eines Bodenstein mit Loch. Permische Brekzie. Gewicht: 5767 g. Fundort: Grube 1. Inv.-Nr. 24/19/54.7.

Ausgrabung Mittelstrasse 18 (2024)

- Gross, U. (2001) Einglättverzierte Knickwandgefässe des oberen Donau- und westlichen Bodenseeraums. Zu einer Regionalgruppe der merowingerzeitlichen Keramik. Fundberichte aus Baden-Württemberg 25. Stuttgart, 825–830.*
- Gutzwiller, P. (2009) Büsserach/Mittelstrasse. ADSO 14, 100.*
- Harb, P./Wullschleger, M. (2010) Der römische Gutshof von Langendorf, Kanton Solothurn. Ausgrabungen an der Hüslerhofstrasse 1993, 1994 und 2002. Antiqua 46. Basel.*
- Marti, R. (2000) Zwischen Römerzeit und Mittelalter. Forschungen zur frühmittelalterlichen Siedlungsgeschichte der Nordwestschweiz (4.–10. Jahrhundert). Archäologie und Museum 41. Liestal.*
- Martin-Kilcher, S. (1980) Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschnag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura. Schriftenreihe der Erziehungsdirektion des Kantons Bern. Bern.*
- Riha, E. (1994) Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiserburg. Die Neufunde seit 1975. Forschungen in Augst 18. Augst.*
- Riha, E. (2001) Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forschungen in Augst 31. Augst.*
- Schreyer, S. (2020) Eisenverhüttung und Eisenverarbeitung. In: Tortoli 2020, 53–58.*
- Schucany, C./Martin-Kilcher, S./Berger, L./Paunier, D. (1999) Römische Keramik der Schweiz. Antiqua 31. Basel.*
- Schucany, C./Mattmann, T. (2019) Die Keramik von Augusta Raurica. Chronologie und Typologie. Forschungen in Augst 52. Augst.*
- Schulzki, H.-J. (1996) Die Antoninianprägung der gallischen Kaiser von Postumus bis Tetricus (AGK). Antiquitas 3. Bonn.*
- Tortoli, F. (2020) Neue Entdeckungen im frühmittelalterlichen Gewerbeviertel von Büsserach. Mit Beiträgen von S. Schreyer. ADSO 25, 2020, 47–70.*
- Unz, C./Deschler-Erb, E. (1997) Katalog der Militaria aus Vindonissa. Militärische Funde, Pferdegeschirr und Jochteile bis 1976. Veröffentlichungen der Gesellschaft pro Vindonissa 14. Brugg.*